

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 17 (1891)  
**Heft:** 41

**Artikel:** Bismarcks Klage : (nach den "Hamburger Nachrichten" frei bearbeitet)  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-430110>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Haus-Jeremiade pro 1891.

Öhne trauern und die Väter,  
 Des Gemüthes Thermometer  
 Sinkt auf Null und das ist bitter!  
 Nicht mehr volle Doppelliter!  
 Weinerlich sieht's aus, nicht weinlich  
 In den Neben, das ist peinlich! —  
 Schaff uns Hilfe, Pörrer Kübler!  
 Fern war's schlecht und heu'r noch übler.  
 Lauter leere Nebensteden!  
 Heu'r gibt's keine blauen Flecken,  
 Heu'r gibt's keine blut'gen Nasen,  
 Wo sonst Gift' heimsamen saßen.  
 Wo schäumt Klebner, Ulenläher?  
 Nichts als stumme Trübsalbläher!  
 Keine Zoder, Chlbitänzer,  
 Keine Rock- und Frackverdränzer,  
 Keine ölige Cylinder,  
 Keine Schlüsselochnichtfinder!  
 Nichts vom Stadium, vom schönen,  
 Hört man in der Kneip' ertönen.  
 Nirgend's macht des Sauer's Feuer  
 Nötig einen Postzeier.  
 Polytechniker sind Vämmer,  
 Nicht mehr Sauerüberchwemmer.  
 Labenschwengel und Scharwänzer  
 Scheinen dieß Jahr Temperänzer.  
 Es mißrieth der Muskateller  
 Trotz dem Spruß von Dr. Keller.  
 Vitriol und Kupferlösung  
 Brachte sie nicht zur Geneung.  
 Heu'r macht Vinum Bendlicum  
 Niemand das Delirium.  
 Petrus, bring' dem armen Becher  
 Nächstes Jahr 'nen guten Becher!

## Politische Unwahrheiten.

Man glaubt allgemein, daß der Czar, als er auf seiner Heimreise von  
 Kopenhagen nach Moskau Berlin berührte, mehr als gewöhnlich vor Atten-  
 taten gesittert habe. Das ist ein Irrthum. Im Gegenteil, es wandelte  
 ihn sogar ein Stärkegefühl an, weil er so Viele sehen mußte, die er selber  
 zittern gemacht hatte.

Man ist heute durchgehends der Ansicht, Boulangier habe sich getödtet,  
 weil er nicht Kaiser geworden und es ihm an finanziellen Mitteln zu man-  
 geln anfang. Beides ist unrichtig. — Boulangier wollte sich sein Brod selber  
 verdienen und war im Begriff, zu seines Namens Ehre in Brüssel das  
 Bäckerhandwerk zu erlernen, zu gleicher Zeit aber auf einen günstigen Mo-  
 ment zur Verwirklichung seiner Kaiseridee zu warten. Da aber — ging  
 ihm der erste Schuß Semmeln fehl, er verbrannte sie, ward wüthend, that  
 noch einen zweiten Schuß und — verbrannte sich selber.

## Türkischer Ministerwechsel.

Neue Beien kehren gut,  
 Ach, das Sprüchwort ist voll Tücken.  
 Denn dort kehrt man (zwar recht gut  
 Aber) der Reform den Rücken.

## Traurig, aber wahr.

Es träumt manchem in der Jugend, er werde wenigstens Bundesrath,  
 und im Alter ärgert es ihn, daß schon alle Weibstellen besetzt sind.

Wir Republikaner spotten oft über die Könige und ihre Etikette, aber  
 vor dem Kartenkönig bringen wir Opfer und Brandopfer, und vor den Eti-  
 ketten der hochhirten Bouteillen machen wir Prachfüße.

Vor Manchem zieht man nur dann den Hut ab, wenn es heißes  
 Wetter ist.

Daß man bei Divisionsmanövern die eidgenössische Binde trägt, ist  
 gewiß am Platz, aber schön wäre es, wenn bei den Dividendenmanövern das  
 Wort „eidgenössisch“ verpönt wäre. „Eidgenossen flau!“

Arme Leute sind eigentlch doch am gottesfürchtlichsten, denn sie essen  
 siebenmal in der Woche kein Fleisch.

Alles wollen die Reichen für sich, sogar das Morphium. Könnte  
 man nicht von Staatswegen es den Armen verabreichen und einen obliga-

torischen Winter Schlaf der sogenannten Plebejer einführen? Vielleicht gingen  
 manchem Patrizier die Augen auf.

Die deutliche Sprache ist doch feinfühlig, daß sie Wurf auf Durst  
 reimt, und daß Wäßeln und Wäßeln so schön zusammenpassen.

Tröbler sind strafbar, wenn sie eine zweideutig erworbene simillone  
 Uhrkette am Schaufenster haben, aber Banquiers spielen ungestrafter Weise  
 mit dem Geld, das ihnen Ersparnißkassenbeamte und Staatsbedienstete an-  
 vertrauen.

Im Mittelalter ging die Stadt Stavern im Meere unter, nachdem  
 Seefische zur Warmung aus den Brunnen gezogen wurden; man redet auch  
 von Forellen, die — nicht im Mittelalter — bei unterwachsenen Eisenbahn-  
 bauten gefangen worden seien.

Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Nein, aber eine  
 Schnepe um zwei Fünfsilbers.

Man redet wegen jedem einfältigen Pöpplein von verrufenen Münzen;  
 von verrufenen Kapitalien, Börsen und Banken will keiner reden.

## Bismarcks Klage.

(Nach den „Hamburger Nachrichten“ frei bearbeitet.)

Wollt ihr von meinem Rücktritte wissen, so höret an, wie es geschah,  
 Ich lasse meine Thränen fließen, wenn ich nur daran denk, ach ja!  
 Der böse Wilhelm, der mein Herr war, der ließ mich kommen in sein Schloß  
 Und schrie mich an: „Sie sind der Schlecht'ste von meiner Dienern ganzem Troß.  
 „Nachlässig sind Sie und nicht pünktlich, gehoramt sind Sie auch nicht mehr,  
 „Für mich das Kleinste zu besorgen, fällt Ihnen meistens gar so schwer.  
 „Auch sind Sie mir noch viel zu theuer, viel zu horrend ist Ihr Gehalt.  
 „Da nehm' ich eine Dienstmagd lieber, die macht mir alles gut und bald.“  
 Gleich zahlte er mir aus die Löhnung und kündigte mir auf der Stell',  
 Und gab ein Zeugniß mir, ein schlechtes, und dann entließ er mich gar schnell.  
 Und weil das Zeugniß miserabel, krieg' ich 'ne andre Stell' nicht mehr,  
 Jetzt sitz' ich da in meiner Armuth und leid' an Nahrungsorgen sehr.  
 O Wilhelm, Wilhelm, warum mußtest du mir dieß anthun, ach, ich bit!',  
 Ach, laß mich steigen auf das Staatsschiff und nimm mich Armen wieder mit.

## Stanislaus an Ladislaus.



Stäper Bruother!

Di Fische sind von gotteschafften worden, taß wir Geischtlchen der-  
 mitt fischen sollen. Der heilige Petrus wahr ein Fischer, der heutige An-  
 thonius hot einmal den Karben gebredigt. Und ich pin einenwäg nicht in  
 di Zumbitz-Gelte nach Pabel zum Fischkollaz eingelaten worden. Ich  
 vergönne zwar tem „meerianierten Häbring“ den Presidentenschtuhl nicht;  
 ehr hot fülleicht am Mohnntag morgen in der Burgfogdei, in Eckig und  
 Dehl, seinen Kohlegen noch Samenritterdienichde erwiesen. Auch tem  
 Bundtekraat Teicher mißgöbne ich nicht, thaxmen ihn zum Aehrenmitglied  
 ernambiet hot. Spica, wem spica gebirbt! Herr Teicher gehert ex nomine  
 schon zu den piscibus, denn thi Fische waxen auch in Teichen und seine  
 Heumatt am Bohdensee berächtigt ihn sollschbändig zur Zumbitzgeltenehren-  
 müßgletschafft. Also darumb keine Feindschafft nicht! Er wohnthe ja  
 ottersoa bei seinen Stekbornern, besohrer zu then Stokbornern kahn.  
 Dieweill thi pisces Fosphor enthalten und daher das Gedächtnuß schtärken,  
 wi der Kaduirforschter Bremi behaubdet, so embfähe ich bei kumbitigen  
 Fischinvitationibus them Fischgommithé, rähd fill Fosphoorellen zu schna-  
 belieren, damit es sich an uns Geuschtlche enter erinnern möbge unt ich  
 wintische then glücklichen Gäschen ainen so regnetten Abbendeit darzu, taß  
 auff them Dsch wir ibrig pleibt, nicht einmahl thi Geräthe, womitt ich  
 serpleipe

thein Zer

Stan-iss-lax.

A.: „Also du bist Aktionär?“

B.: „Ja, git's redlig us, so bin i Aktionär; überchummt me aber  
 nüt, dann: **A r t i - i - n - A r r .**“